



Presseinformation (Stand Oktober 2019)

Sprechstundenschwester – typisch ostdeutsch ist ein unabhängiges Forschungs-, Informations-, Dokumentations- und Austauschforum. Es ging im Mai 2019 nach einer kurzen Beta-Phase online und versteht sich als work-in-process-Projekt.

Im Mittelpunkt steht beispielhaft der Gesundheitsberuf „Sprechstundenschwester“. Absolventinnen des nur wenige Jahre angebotenen medizinischen DDR-Fachschulstudiums „Sprechstundenassistentin“ waren nach 1989 damit konfrontiert, dass es in Westdeutschland keinen gleichwertigen Beruf gab und sie deshalb als „Arzthelferinnen“ eingestuft wurden. Viele Berufsvertreterinnen (Absolventen sind bisher nicht bekannt) empfanden dies als Degradierung, zumal ihnen auch mit Zusatzausbildungen der Zugang zu Höherqualifikationen und/oder zum Hochschulstudium oft verwehrt blieb.

Zahlreiche persönliche, politische sowie vereinzelt juristische Bemühungen führten bis heute nicht zu einer Gleichstellung mit dem Abschluss der Krankenschwestern, obwohl dies nach Auffassung vieler Betroffener aufgrund der zu großen Teilen identischen fachlichen und berufspraktischen Ausbildung wesentlich näher läge als eine Rückstufung in einen damaligen kaufmännischen Lehrberuf. Examinierte Kolleginnen, die in einer stationären Einrichtung ausgebildet wurden, dürfen bis heute nicht gleichberechtigt und gleichbezahlt wie eine Krankenschwester in einer Klinik arbeiten – sie sollten, wenn sie das wollten, trotz Staatsexamen und Berufserlaubnis eine zusätzliche dreijährige Ausbildung als Krankenschwester absolvieren.

Das nichtkommerzielle Portal *Sprechstundenschwester – typisch ostdeutsch* möchte Geschichte bewahren, gesichertes Faktenwissen sammeln, gesundheitspolitische Entwicklungen hinterfragen, Aktuelles diskutieren und Interessierte vernetzen.

Es versteht sich ausdrücklich nicht als kritikloses DDR-Nostalgie-Instrument, sondern es möchte spezifisch und fachkundig an der Ost-West-Debatte nach der deutschen Wiedervereinigung teilhaben und Lebensleistungen von ostdeutschen Menschen würdigen, um deren Erfahrungen in öffentlichen Debatten mehr als bisher zu berücksichtigen.

Initiatorin ist die Journalistin Dagmar Möbius, im Erstberuf examinierte Sprechstundenschwester (Examen 1988).

<https://www.sprechstundenschwester.de/persoendlich/>

Auf einen Blick - gesicherte Fakten

(Stand 10/2019, Quellen: BArch)

- Das medizinische DDR-Fachschulstudium der Fachrichtung „Sprechstundenassistenz“ wurde von 1974 bis 1989 in Berlin, Cottbus, Dresden, Erfurt, Halle/Saale, Magdeburg, Potsdam, Wismar und Zwickau (3 Jahre Direktstudium oder 3,5 Jahre Fernstudium) angeboten. Zuvor gab es kürzere Berufsausbildungen für Sprechstundenschwestern bzw. Sprechstundenhelferinnen.
- Im Jahr 1974 wurden 4.135 Personen für ein Direktstudium in der Fachrichtung Krankenpflege zugelassen – 1977 weist die Fachschulstatistik 3.535 Abschlüsse aus (vgl. 1980: 5814 Zulassungen, 4954 Abschlüsse).
- Im Jahr 1974 wurden 602 Personen für ein Direktstudium in der Fachrichtung Sprechstundenassistenz zugelassen – 1977 sind 585 Abschlüsse ausgewiesen. (vgl. 1980: 6 Zulassungen nur für Fernstudium, 794 Abschlüsse).
- Im Jahr 1978 arbeiteten 8.578 Sprechstundenschwestern in staatlichen örtlich- und zentralgeleiteten Einrichtungen des Gesundheits- und Sozialwesens, die meisten (1.163 = 6,3 pro 10.000 Einwohner) im Bezirk Halle, die wenigsten (220 = 3,7 pro 10.000 Einwohner) im Bezirk Schwerin.
- Von 8.528 statistisch erfassten Sprechstundenschwestern arbeiteten im Jahr 1978 191 in stationären Einrichtungen, 8.178 in ambulanten Einrichtungen, 22 in Heimen des Sozialwesens und 38 in Krippen und Dauerheimen.
- Von 66.647 statistisch erfassten Krankenschwestern /-pflegern waren im Jahr 1978 36.737 in stationären Einrichtungen, 21.448 in ambulanten Einrichtungen, 4.149 in Heimen des Sozialwesens sowie 2.099 in Krippen und Dauerheimen beschäftigt.
- Vergleichsweise arbeiteten 393 Stomatologische Schwestern im Jahr 1978 in stationären Einrichtungen, 7.642 in ambulanten Einrichtungen, 5 in Heimen des Sozialwesens und 40 in Krippen und Dauerheimen.
- Von 30.849 statistisch erfassten Krippenerzieherinnen waren im Jahr 1978 132 in stationären Einrichtungen, 147 in ambulanten Einrichtungen, 71 in Heimen des Sozialwesens und 30.237 in Krippen und Dauerheimen beschäftigt.
- Für das Jahr 1978 weist die Statistik insgesamt 444.004 Beschäftigte im staatlichen Gesundheits- und Sozialwesen der DDR aus. Davon waren 49.360 Hochschulkader und 183.855 Fachschulkader in medizinischen Berufen. Hinzu kamen 1.555 Personen mit Meisterqualifikation, 78.704 Facharbeiter in medizinischen Berufen sowie 138.311 Beschäftigte ohne Berufsausbildung, davon 37.391 Personen als medizinische Hilfskräfte.

Weitere Informationen und Kontakt für die Medien:

Dagmar Möbius

Freie Journalistin (DJV)

E-Mail: info@dagmar-moebius.de

Mobil: +49 174 9847514

<https://www.sprechstundenschwester.de/>